

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Heft: 37

Artikel: Die militärpolitische Lage hinsichtlich Marokkos

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVII. Jahrgang.

Nr. 37

Basel, 16. September

1911

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an **Beno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Fettszeile. Redaktion: Oberst **U. Wille**, Meilen; Oberst **Fritz Gerlach**, Bern.

Inhalt: Die militärpolitische Lage hinsichtlich Marokkos. — Die französischen Flottenmanöver. — Regeln für die Reinigung des Gewehres 98 in Deutschland. — Der Entscheidungskampf im Norden bei Sedan. — Ausland: Frankreich: Patronentaschen bei der Kavallerie. — Oesterreich-Ungarn: Das neue Kavalleriereglement. — Italien: Motion. — Serbien: Unbotmäßigkeit serbischer Reservisten.

Die militärpolitische Lage hinsichtlich Marokkos.

Ungeachtet der Ruhe, Mäßigung und Objektivität, mit der von den Regierungen Frankreichs und Deutschlands die zwar langwierigen, nunmehr jedoch einer hoffentlich befriedigenden Lösung entgegengehenden Marokkoverhandlungen geführt wurden, hat sich infolge der wichtigen Interessen, um die es sich handelt, und der langen Dauer der Verhandlungen, eine gewisse Unruhe und die Besorgnis vor Kriegsgefahr entwickelt. So wenig auch anzunehmen war, daß die Regierungen der beiden meist beteiligten Länder wegen der politischen Beschlagnahme Marokkos durch Frankreich und wegen der wirtschaftlichen und Gebietskompensationen Deutschlands den Entschluß zum Kriege schließlich als einzig mögliche Lösung der schwebenden Fragen fassen könnten und auch in der Gesamtheit der interessierten Länder die Erhaltung des Friedens dringend gewünscht wurde, so rechnete man doch in weiten, zum Teil aber auch in den offiziellen Kreisen einiger kleinerer Staaten mit der eventuellen Möglichkeit des Kriegsausbruchs. Wenn man in Frankreich infolge von Viehseuchen genötigt war, die an einer Stelle seiner Nordostgrenze geplanten großen Manöver des verstärkten I. und VI. Armeekorps im Aisnegebiet ausfallen zu lassen und sie durch kleinere Manöver des VII. Armeekorps in dem Dreieck: Vesoul-Belfort-Montbéliard, sehr nahe an Deutschlands Südwestgrenze, zu ersetzen, so konnte dies, zumal man weder ein zweites Armeekorps noch zwei Kavallerie-Divisionen zu diesen Manövern heranzog, selbstredend nicht als ein Kriegssymptom betrachtet werden. Ebenso aber zeigte die jüngste *Revue der französischen Flotte bei Toulon* und deren bis zum 12. d. M. währende Manöver im *Mittelmeer*, ungeachtet der vor ihrem Beginn gesprochenen, die Kriegsbereitschaft der Flotte stark betonenden, demonstrativen Reden des *Marineministers Delcassé* und des *Präsidenten der Republik*, daß man französischerseits derzeit keinen, jedenfalls keinen isoliert zwischen Frankreich und Deutschland zu führenden Krieg in den Kreis der Erwägungen zog und zieht, und daß man bei einem etwaigen Ausbruch eines Krieges mit Sicherheit auf das Eingreifen

der englischen Flotte in der Nordsee und dem Kanal zugunsten Frankreichs rechnet. Mehrfach wird von einem neuen englisch-französischen Bündnis berichtet, das in der letzten Zeit abgeschlossen worden sein soll. Man weiß, daß der Vertrag von 1904 England und Frankreich zu gegenseitiger diplomatischer Aktion verpflichtet. Daneben sollen Abmachungen über technische Verabredungen für ein Zusammenarbeiten der beiderseitigen Heere und Marinen, ihrer Kommandos und Generalstäbe getroffen sein. Damit rechnet man in Deutschland im Ernstfalle. Aber daß in den letzten Tagen ein besonderer beiderseitiger Vertrag abgeschlossen sei, nach welchem Frankreich sein Heer und seine Marine England und umgekehrt England die seinigen Frankreich zur Verfügung stellt, gilt als unwahrscheinlich, wenn auch die englische Flotte zurzeit in den Frankreich benachbarten Gewässern kreuzt und dort Landungsvorbereitungsübungen vornehmen soll, und wenn auch die deutsche Manöverflotte in Abänderung des ursprünglichen Manöverplans für die östlichen Gewässer der Ostsee, nunmehr ihre Manöver in den Gewässern zwischen Nord- und Ostsee abhält. Etwaige in der Stille getroffene Maßregeln Frankreichs für Beschleunigung der Mobilmachung und des Aufmarschs seiner Landarmee blieben bisher unbekannt; jedoch fanden in *Cherbourg* eine Mobilmachung und Angriffs- und Verteidigungsmanöver statt. Dagegen ist bekannt, daß der englische *General French* unlängst die französischen Befestigungen der Ostgrenze eingehend, sowie das Truppenlager von Millai und dortige Schießübungen besichtigte, und er dürfte, da zurzeit der ersten Marokkokrise Frankreich 200 Millionen auf die Kriegsausrüstung der Befestigungen der Ostgrenze verwandte, dieselben in gutem Verteidigungszustand getroffen haben. In der französischen Tagespresse und der militärischen Presse, namentlich in der „*France militaire*“ wird die Kriegsbereitschaft der französischen Armee kräftig betont, und ein französischer General wies sogar in einer Abhandlung „Haben wir Deutschland zu fürchten?“ auf die Ueberlegenheit des französischen Heeres, als eines mächtigen furchtbaren Werkzeugs außer allem Vergleich mit dem deutschen, hin, und daß das deutsche Reich keinen Krieg führen könne, da es 4 Millionen Polen,

mehrere 1000 Dänen und 200 000 französische Elsaß-Lothringer zähle, die sich alle wie ein Mann erheben, und die Dänen sich den landenden Engländern anschließen würden. Außer Frankreich aber würden England, Rußland und Italien (?) Deutschlands Gegner sein und zwar Italien, seinen Interessen folgend, sich am Seekrieg in der Adria beteiligen.

Wenn Frankreich verbündet mit England Deutschland angriffe, so wäre der *Casus foederis* für Rußland und bei dessen Eingreifen dann auch der für die Verbündeten Deutschlands, Oesterreich und Italien, gegeben und — in Anbetracht des großen politischen, militärischen und wirtschaftlichen Wertes, den das französische Bündnis für Rußland besitzt — könne man ein Preisgeben dieses Bündnisses seitens Rußlands, wie einige meinen, nicht annehmen, wenn auch einzelne namhafte russische Blätter und Politiker einen Krieg Rußlands gegen Deutschland wegen Marokkos aufs bestimmteste ablehnen. Ebenso wenig könne man annehmen, daß, wie einzelne Fachmänner glauben, das neuorganisierte russische Heer auch heute — zwei Jahre nach dem bosnischen Konflikt, wo sein Zustand sein Eingreifen ausschloß — die genügende Konsistenz noch nicht wieder gewonnen habe, um den Anforderungen seiner Bündnisleistungen gerecht werden zu können. Hierbei sei beiläufig bemerkt, daß die französischen *Generale Lafon de Ladebat* und *Dubail* als Vertreter des französischen Generalstabs am 2. September nach *Petersburg* gereist sind. Gleichzeitig wurde ein beträchtlicher Fall der Rente von der Pariser Börse gemeldet.

Was *England* betrifft, so machten sich außer der erwähnten Uebungsfahrt seiner Geschwader an den französischen Küsten zur Ermittlung der eventl. Landungsgelegenheiten eines Expeditionskorps, als dessen designierter Oberbefehlshaber *General French* bezeichnet wurde, Kriegsvorbereitungen insofern bemerkbar, als die Verproviantierungsfrage und die sie betreffenden Transporte namentlich für die wichtigsten Plätze und Stellen der Ostküste wie *New Castle*, *Hull* usw. und für die großen Bevölkerungszentren in *Yorkshire* und *Durham* sorgfältig erwogen wurde, und die bezüglich Anfragen vom Kriegsamt und dem Handelsamt an die betreffenden Ressorts der Lebensmittelzentren und der Eisenbahnen ergingen, ferner daß man bei der jetzt stattgefundenen Erwägung der Sicherung der Seezufuhr zu dem Entschluß gelangte, nicht die Sicherung sämtlicher wichtigster Zufuhrlinien anzustreben, weil undurchführbar, sondern nur eine einzige und zwar die vom atlantischen Ozean nach der *Blacksod Bai* an der Nordwestküste Irlands zu sichern. Die inzwischen erfolgte Verstärkung der Wachen sämtlicher Munitionsmagazine der Küste, da infolge der Wette eines Offiziers die Wache eines Munitionsmagazins bei *Chatham* überrumpelt wurde, hatte mit Kriegsvorbereitungen nichts zu tun, könnte jedoch als ein Symptom der Lage gelten. Während der oben erwähnte französische General an die Möglichkeit glaubt, daß England 4—500 000 Mann bei *Calais* landen könne, da es nahezu 500 000 Mann nach *Transvaal* sandte, wird in der deutschen Presse diese Möglichkeit fachmännischerseits stark bezweifelt, und nur für 50 000, höchstens 100 000 Mann angenommen, die jedoch in einem Kampfe, in dem 3 bis 4 Millionen Streiter auf jeder Seite ein-

ander gegenüberständen, ohne Belang seien, auch wenn England in wenig Tagen 100 000 Mann mobil mache, einschiffe und nach *Brest*, *Cherbourg* oder anderen französischen Häfen sendete. England könne zwar den deutschen Handel schädigen, auch Deutschlands Kolonien hart bedrängen, selbst fortnehmen, aber sein eigener Handel werde nicht minder leiden, und daß Deutschland seine junge Flotte den überlegenen englischen Seestreitkräften zur Vernichtung auszuliefern für gut befinden sollte, sei absurd. Dagegen werde England vielleicht Gelegenheit haben, praktisch zu erproben, wie es sich vor der Elbmündung bei Nebel nach der Entfernung der Seezeichen kreuzt, wenn man von Torpedobooten bedroht ist. Die deutschen schnellen Kreuzer könnten auch dem englischen Handel, namentlich der Lebensmittelfuhr, empfindlichen (?) Schaden zufügen. Sicher würden alle Bedrängnisse des deutschen Handels nicht eher ernstlich in die Erscheinung treten, als bis die ersten großen Entscheidungen an der französisch-deutschen Grenze gefallen seien, Entscheidungen, denen Deutschland mit Zuversicht entgegensehen könne. Daß Dänemark, von England 1864 zum Kriege verleitet, nur diplomatisch, platonisch und nicht mit der Tat unterstützt wurde, gäbe überdies zu bedenken! Nichtsdestoweniger würde, unseres Erachtens, England im heute vorliegenden Falle im Bunde mit Frankreich mit seiner Flotte und allen verfügbaren Teilen seiner Inlandsarmee kämpfen, schon um Deutschlands Machtstellung auf dem Kontinent, im Falle des deutschen Sieges nicht von Neuem anschwellen zu lassen, und um Deutschlands Handel und Flotte so empfindlich wie möglich zu schädigen. So sicher in Anbetracht der bestehenden, durch König *Eduard VII.* in ein Bündnisverhältnis für den bestimmten Fall umgewandelten, französisch-englischen Entente, auch das Eingreifen Englands zugunsten Frankreichs in jedem Fall, sowie auch dasjenige Rußlands im gegebenen *Casus foederis* zu erwarten ist, so gewiß dürfte in ihm aber auch auf die Bündnistreue *Oesterreichs*, schon als Entgelt für diejenige des deutschen Reiches beim bosnischen Konflikt, zu rechnen und damit die gewichtigste Unterstützung Deutschlands gegenüber Rußland gegeben sein. Wie sich Italien verhalten wird, kann nicht mit Sicherheit vorausgesagt werden. Nach seinem Bündnisvertrag mit Deutschland und Oesterreich, an dem die Regierung sicherlich treu festhält, dürfte ein kräftiges Auftreten an der französischen Südostfront, das dort starke französische Gegenkräfte beansprucht, mit Sicherheit angenommen werden. Allein in Italien liegt das politische Schwergewicht bei der Parlamentsmajorität, und die in der letzten Zeit mit großem Erfolg verfolgte wirtschaftliche Interessenpolitik des Landes könnte das tatkräftige Eingreifen seiner Streitkräfte illusorisch und dasselbe zu einem rein demonstrativen machen (zwar auch dann von Wert, jedoch von weit geringerem), ev. selbst ganz ausschließen. Wenn auch in dem angenommenen ev. Kampfe die Hauptentscheidung Frankreich gegenüber zu Lande, von England unbeeinflußt, fallen würde, so muß doch so lange, wie die der deutschen fast dreifach überlegene englische Flotte die Nordsee beherrscht, eine deutsche Landung in England und seine Bezwingung im Lande selbst, als ausgeschlossen gelten und England vermöchte, falls

es nach jener Entscheidung am Bündnis mit Frankreich noch weiter festhält, den Krieg zur See weiterzuführen. Allein die besondere Interessenpolitik des britischen Weltreichs macht, wenn die Entscheidung zu Lande Frankreich gegenüber zugunsten Deutschlands gefallen ist, das Weiterführen des Kampfes englischerseits sehr unwahrscheinlich. Die jüngst, wie es scheint, von fachmännischer Seite in der deutschen Presse vertretene Ansicht, daß Deutschland in jedem Kriegsfall im Bündnis mit *Oesterreich* der *Türkei* den Weg weisen und ihr helfen könne, der englischen Vorherrschaft in *Aegypten* ein Ende zu machen, teilen wir nicht; denn abgesehen davon, daß für ein Eingreifen der *Türkei* in *Aegypten* ihr nur eine einzige, wenig truppentransportleistungsfähige, nur zum Teil vollendete Bahnlinie¹⁾ zur Verfügung steht, und sie im übrigen auf den Seetransport mit unzureichendem Transportschiffmaterial angewiesen sein würde, würden jene Transporte den Angriffen der stärksten Flotte im Mittelmeer, der französischen, eventl. selbst dem der dann in der Nordsee nicht verwendeten Schiffe des englischen Mittelmeergeschwaders ausgesetzt sein. Die italienische und die österreichische Flotte vermöchten dies nicht zu verhindern und es würde überdies auch die langgestreckte türkische Mittelmeerküste jenen Angriffen exponiert sein, und England rechtzeitig Verstärkungen nach *Aegypten* schaffen können.

Daß die beiden im Norden des europäischen Kontinents zwischen Frankreich und Deutschland gelegenen Staaten, *Belgien* und *Holland*, sich von der angenommenen Kriegsgefahr besonders bedroht fühlten, ist erklärlich. *Holland* traf schon vor acht Wochen in aller Stille militärische Vorsichtsmaßregeln, besetzte Sperrforts, darunter Pannerden am Nieder-Rhein, machte längere Beurlaubungen für Offiziere und Mannschaften rückgängig, hob diese Maßregel zwar wieder auf, erließ jedoch neuerdings für die General-Kommandos Instruktionen für die zu ergreifenden Präventiv-Maßregeln, behält die zu den Waffenübungen einberufenen Mannschaften statt 26 Tage 69 Tage unter den Waffen, versah die Forts reichlich mit Munition, ließ die Maaßbrücke bei Limburg militärisch besetzen, und gegen Ueberrumpelung sichern, ordnete im Rœrmond eine Probemobilmachung und Alarmierung an und stellte die weit von seiner Ostgrenze für Nord-Brabant befohlenen (Division 5) Manöver ab, während der großen Manöver in Süd-Gelderland, unweit der deutschen Grenze, in Gegenwart der Königin fort-dauern und die Flotte in der Nordsee übt.

Belgien entschloß sich aber zu weit umfassenderen, nur vereinzelt dementierten Rüstungen. Am 30. August fand in Lüttich unter dem Vorsitz des Kriegsministers eine Konferenz der an den befestigten Plätzen befehligen Generale und der sonstigen Vertreter der wichtigsten Militärbehörden zu geheimer Beratung statt. Den Gouverneuren der Festungen wurde freie Hand gegeben, die Armierung der Forts und sonstigen Werke zu vervollständigen, Munition an diese verteilt, und Geschütze nach Namur und Arlons gesandt, sowie ein Teil der Urlauber einberufen. Offizieller Angabe zufolge sollte es sich zwar um interne Festungsmanöver handeln; die Armierung

der Lütticher Maaßforts wurde verstärkt, und der Generalstab beriet auf Grund des von ihm ausgearbeiteten Mobilmachungsplans, wie man der Gefahr, daß Belgien ein Teil des eventuellen Kriegsschauplatzes werde, am besten begegnen könne. Die französische Regierung hat, wie man berichtet, in Brüssel die rasche Instandsetzung der Befestigungen der Maaßlinie, namentlich der gegen Deutschland gerichteten Lütticher Forts, angeregt. In der Provinz Lüttich gelangte der Stellungsbefehl für Lastautomobile zur Ausführung. An der Grenze wurden militärische Vorbereitungen getroffen, und die Truppen erhielten den Befehl für unerwartete Marschbereitschaft. Zwar dementierte der zuweilen offiziös bediente „Siècle“ einen Teil dieser Maßregeln, allein die offiziöse „Indépendance belge“ gab ihren großen Umfang zu.

In *Deutschland* wurden schon in Anbetracht seiner hohen, beständigen Kriegsbereitschaft keine militärischen oder maritimen Maßregeln, es sei denn die der Verlegung des Schauplatzes der Flottenmanöver zwischen Ost- und Nordsee, getroffen. Die Aufklärungsübungen zwischen Metz und Straßburg vom 16. bis 19. August, an denen die 29., 31., 33., 34. und 39. Brigade teilnahmen, waren schon vor längerer Zeit angeordnet. Gestützt auf sein dem französischen (bei einer Bevölkerung von 65 Millionen gegen 40 Millionen Frankreichs) an ausgebildeten Mannschaften erheblich überlegenes Heer, auf seine den bewährten Bahnen ihrer Vorgänger folgenden Heerführer und Generalstab, auf eine an Geschützzahl erheblich überlegene Feldartillerie und eine stärkere und bessere Kavallerie, sowie seine erprobte Mobilmachung und Bahntransportleistung und seinen einheitlichen Oberbefehl, vermag das Deutsche Reich den Eventualitäten eines Krieges mit Frankreich gestrost entgegenzusehen, und in Anlehnung an seine Bündnisse auch einem solchen gegen den Zweibund und England. Inzwischen scheint aber bereits eine grundsätzliche Verständigung in der Marokkofrage erfolgt zu sein und kann eine Gefährdung des europäischen Friedens heute als ausgeschlossen gelten. 3.

Die französischen Flottenmanöver.

Mit der am 4. September erfolgten großen Revue der französischen Manöverflotte bei Toulon vor dem Präsidenten der Republik, sämtlichen Ministern und den Spitzen der parlamentarischen Körperschaften, begannen die diesjährigen französischen Flottenmanöver, zwar in der üblichen Manöverzeit, jedoch in einem Zeitpunkt politischer Spannung, der diesen Akt und die bei diesem Anlaß stattfindenden Erklärungen des Präsidenten der Republik und des Marineministers Delcassé besonders bedeutsam machte. Während der Toast des Präsidenten Fallières darin gipfelte, daß die französische Marine niemals aufgehört habe, sich auf der Höhe ihrer Aufgabe zu zeigen, und heute entschlossen den Weg betreten habe, an dessen Ende Frankreich vermehrte und verstärkte Mittel finden werde, die es fähig machen würden, den Möglichkeiten der Zukunft die Stirn zu bieten ohne Gefahr des Mißerfolges, — erklärte der Marineminister Delcassé seinen parlamentarischen Kollegen: „Die Schiffe, die diese heute vorbeidampfen sahen, seien alle bereit, bei einem etwaigen Kriege

¹⁾ Von Bugurlu bis Aleppo unterbrochen.